

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Der Reichstag hat gestern seine Zustimmung zur Vertagung bis zum 29. November gegeben.

Das Zentrum hat im Abgeordnetenhaus eine Interpellation eingebracht, in welcher die Staatsregierung gefragt wird, ob sie gewillt sei, auch den preussischen Beamten die nach dem neuen Verordnungsrecht zu erwartenden höheren Wohnungsgeldzuschüsse mit rückwirkender Kraft vom 1. April d. J. zu gewähren.

Ueber die Stilllegung der Bechen und die Lage im Ruhrkohlenrevier wird im Handelsministerium eine Denkschrift ausgearbeitet, die im Laufe dieses Monats dem Abgeordnetenhaus zugehen soll.

Der Gesundheitsstand in Swakopmund (Südwestafrika) läßt nach der „Nordb. Allg. Ztg.“ dauernd zu wünschen übrig. Das Lazarett (85 Betten für Weiße, 28 für Eingeborne) war am 18. Mai voll belegt; desgleichen das zum Lazarett eingerichtete Haus der katholischen Mission mit 18 Betten. Es sollen daher mehrere Lazarettbaracken neu eingerichtet werden. Sehr stark grassieren am Plage Malaria, ferner Influenza und Darmkatarrh. Der Stand des Typhus war am Ende der betreffenden Woche: vier in der Rekonvaleszenz befindliche Fälle, ein neuer schwerer Fall (Weiber) und ein neuer Fall bei einer eingebornen Frau; ferner drei typhusverdächtige Fälle.

Berlin, 16. Juni. Wegen Majestätsbeleidigung ist hier ein Maschinenpoker zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Rußland.

In Warschau hat es einen Straßenkampf zwischen Arbeitern, Polizei und Kosaken gegeben, bei dem auf beiden Seiten Tote und Verwundete fielen. Bürgerliche Blätter berichten darüber nach Zemberger und Krakauer Meldungen:

Anläßlich eines Fabrikbrandes kam es in der Gzysdowskagasse infolge rohen Auftretens der Polizei gegen die zum Löschen herbeigeleiteten Fabrikarbeiter zum Kampf zwischen Arbeitern und der Polizei. Ein Polizist wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Spital starb. Als Kosaken herbeieilten, wurden sie von den Arbeitern mit Steinwürfen und dem Rufe empfangen: „Fort mit dem Baren! Es lebe die Freiheit! Hoch die Sozialdemokratie!“ Die Kosaken mußten vor der Uebermacht der Arbeiter zurückweichen. Einige von ihnen stützten von ihren Pferden. Die Polizei schütete schließlich vor den Arbeitern. Dabei wurde der Polizeimeister durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt. Am Mitternacht mußte Militär requiriert werden, welches zwei Salven abgab; dabei wurden acht Arbeiter sowie eine am Fenster stehende Frau und ihr Sohn erschossen. Acht Soldaten sind getötet, dreißig verwundet. Vom Personal des Rettungskorps wurden mehrere verletzt.

Die Polizei schütete vor der Uebermacht der Arbeiter. Es kommt der Tag, an dem auch das Aufgebot des Militärs den Sozialismus nicht wegt schießt.

Der russisch-japanische Krieg.

Neuer Sieg der Japaner.

Aus Yokohama wird der „Vossischen Zeitung“ vom 16. d. M. telegraphiert: Gestern fand bei Loturiji auf der Halbinsel Liaotung ein Schlacht statt, in der 13 000 Russen von den Japanern geschlagen wurden. Die Russen verloren 1000 Mann.

Ueber die Niederlage der Russen bei Wefendan und Lafangschau, über die schon kurz berichtet wurde, liegt nun der amtliche Bericht des japanischen Generals vor. Er berichtet u. a.:

„Die Japaner eröffneten bei Morgendämmerung den Angriff. Der Feind wurde nach einem heftigen Gefecht um 3 Uhr nachmittags schließlich geworfen und zog sich nach Norden zurück. Die japanischen Verluste werden, soweit bekannt, auf weniger als 1000 Mann geschätzt. Die Japaner erbeuteten russische Fahnen und 14 Schnellfeuergeschütze und nahmen gegen 300 Mann gefangen, darunter den Kommandeur des 4. Scharfschützenregiments. Ueber 500 Tote und Verwundete ließ der Feind auf dem Schlachtfeld zurück. Japanische Patrouillen sahen, wie der Feind in diesem Gefecht unter japanischer Flagge marschierte. Die japanische Artillerie wurde dadurch irreführt und stellte zeitweise das Feuer ein.“

Zwei Transportschiffe gesunken.

Die japanischen Transportschiffe „Nitschi Maru“ und „Sado Maru“ sind, wie jetzt bekannt wird, durch das Labidwostok-Geschwader zum Sinken gebracht worden. 397 Ueberlebende von dem erstgenannten Schiff sind in Moji, 153 Mann von der „Sado Maru“ sind in Kōtura angekommen. Diese Ueberlebenden erklären, die Schiffe seien durch Torpedos zum Sinken gebracht worden. Der Transportdampfer „Jōguni Maru“ wird noch vermisst. Es heißt, die „Nitschi Maru“ und „Sado Maru“ hätten 1400 Mann, viele Pferde und eine Menge Vorräte an Bord gehabt; wenn dies wahr wäre, betrüge der Verlust weniger als 1000 Mann.

Zehnte ordentliche Generalversammlung der Großeinlaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine.

(Eigener Bericht)

O. B. Hamburg, 16. Juni.

Zunächst wird die gestern abgewogene Debatte über die Verteilung des Reingewinns fortgesetzt. Von zwei Seiten ist beantragt worden, von einer Vergütung an die Vereine diesem abzuziehen und den gesamten Reingewinn dem Reichsverband zuzuführen. Dieser ist beantragt, die im Vorjahr gestrichene Entschädigung der Mitgliedsvereine wieder einzuführen.

Vom Konsumverein Lübeck (Fischer) wird beantragt, dem Aufsichtsrat als Entschädigung für die Arbeiten, die etwa außerhalb der Sitzungen zu verrichten waren, die Summe von 500 Mark zur Ver-

fügen an stellen. Dieser Antrag wird angenommen, alle Abgaben werden auf den Wegfall der Rückvergütung gelangen gar nicht zur Entscheidung, da sie nach der Ansicht des Vorsitzenden statutenwidrig sind. Die Verteilung wird nach den Vorschlägen des Vorstandes festgestellt.

Geschäftsführer Doreng macht hierauf sehr interessante Mitteilungen, die die in diesem Frühjahr beschlossene Errichtung einer Seifenfabrik in Wien an der Elbe betreffen. Die Grundstückewerbung ging nicht ohne Schwierigkeiten von statten, da infolge eines etwas vorläufigen Verfalls in einem sozialdemokratischen Blatte das Gerücht von konsumfeindlicher Seite ausgebracht wurde, als ob es sich hier um eine sozialdemokratische Gründung handle. Der bekannte frühere Reichstagsabgeordnete Plack, der in Wien eine Seifenfabrik besitzt und eine sehr einflussreiche Persönlichkeit ist, setzte alle Hebel in Bewegung, um die Sache zu hinterziehen. Die Geschichte hat viel Ärger, Zeit und Kosten verursacht. Schließlich gelang es doch, das Areal zu erwerben, und jetzt ist es im Besitz der Großeinlaufsgesellschaft. Es umfaßt 28 822 Quadratmeter und kostet 49 847 Mark. Zunächst hat sich die Leitung der Großeinlaufsgesellschaft einen großen Betrieb in der Seifenindustrie angesehen, und zwar den in Kuffitz (in Deutschland gibt es nämlich einen Seifengroßbetrieb noch gar nicht). Dann ging's an die Verlegung des Maschinenmaterials. Die Kosten für die maschinellen Anlagen belaufen sich auf 180 000 Mark. Die Fabrik der Großeinlaufsgesellschaft wird die erste große Seifenfabrik sein, die eine Feilspaltung in so großem Umfang einrichtet. Die Fabrik wird zunächst 200 Zentner Seife, 75 Zentner Schmierseife, 50 Zentner Seifenpulver und 7 1/2 Zentner Toiletteseife täglich produzieren. Doch kann die Produktion auch ohne Veränderung der Gebäude auf das Doppelte gebracht werden. Die Kosten für die Gesamtanlage betragen 709 047 Mark. Die bebauten Fläche wird 8808 Quadratmeter umfassen, so daß der Großeinlaufsgesellschaft noch reichlich Areal zur Verfügung bleibt. Die Rentabilität des gesamten Unternehmens scheint nach der ausgefallenen Gesehäftsleistung reichlich gesichert. Das Gebäude wird wohl noch in diesem Jahre unter Dach gebracht, und im nächsten Jahre um diese Zeit wird wohl mit dem Betrieb begonnen werden können. Die Generalversammlung nimmt dann noch einige Wahlen vor. Die nächste Generalversammlung findet in Stuttgart statt. Danach erfolgt der Schluß der Generalversammlung.

Aus der Parteibewegung.

Als besoldete Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands ist Genossin Baader vom 1. Juli entsprechend einem Beschluß der Vertrauenspersonen vieler Städte und Kreise bestellt. Die Neuerung ist durch den erfreulichen Auffassung der proletarischen Frauenbewegung in den letzten zwei Jahren bedingt worden. Infolge desselben hat die Tätigkeit der Vertrauensperson einen Umfang angenommen, der es ausschließt, daß sie an Sonntagen ausgeübt werden könnte. Ein Gehalt von 1800 Mark soll die materielle Grundlage bieten, daß die Beauftragte ihre volle Zeit und Kraft ihrem Posten zu widmen vermag. Genossin Baader, die seit der Frauenkonferenz zu Mainz unter recht schwierigen Umständen die Aufgaben der Vertrauensperson aufopfernd und verständnisvoll erfüllt hat, kann denselben nun in intensiver Weise nachgehen. Sie wird ihr Augenmerk unter anderem vor allem darauf richten, daß die planmäßige Agitations- und Organisationsarbeit unter den proletarischen Frauen in Industriezentren in Angriff genommen und energisch betrieben wird, wo unsere Bewegung noch in den ersten Anfängen steht und die kleine Zahl arbeitstätiger Genossinnen der Förderung mit Rat und Tat dringend bedarf.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. Juni 1904.

— Vom ehrsamem Bäderhandwerk. Für jeden zunftmäßige Bädermeister ist neben des Bäudleins üppiger Kundung der Haß gegen alles, was Arbeiterschutz und Arbeiterbewegung heißt, ein hervorragendes Merkmal, woran man die Herren sehr bald erkennt, auch wenn sie nicht in ihrem Verufe — d. h. die Arbeit „ihrer“ Leute überwachend — tätig sind. In der Tat wäre der Eifer, mit dem die Herren gegen das hiesigen Arbeiterschutz im Bädergewerbe Jahr für Jahr Sturm laufen, einer besseren Sache würdig. Unermüdllich suchen sie das Parlament zu veranlassen, sich mit der Bädereibereinerordnung zu beschäftigen und das neueste Verzeichnis der Petitionen zum Reichstag enthält wieder eine Petition um Aufhebung der Verordnung, betreffend die Regelung der Arbeitszeit im Bädergewerbe, oder um Einführung der zehnstündigen Nachtruhezeit an Stelle der gegenwärtig festgesetzten Maximalarbeitszeit. Da es dieses Mal die Magdeburger Handwerkskammer ist, die sich beim Reichstage zum Sprachrohr der Bädermeistermünche gemacht hat, wollen wir einmal heute ein paar Bilder aus dem Bäderleben entrollen und an ihnen demonstrieren, wie ungenügend die Schutzbestimmungen noch sind, gegen die sich der Ansturm der Bädermeister richtet:

1. Bädermeister Sped, Hohepfortstraße 47. Am Mittwoch den 8. Juni, morgens um 8 Uhr verlangte der Geselle des Herrn Sped etwas zu essen. Er erklärte, er könne sonst nicht weiter arbeiten, da er jetzt 12 Uhr mittags nichts mehr gegessen habe. An Stelle von Essen verabfolgte darauf Herr Sped seinem Gesellen, einem jungen Menschen, der eben die Lehre verlassen hatte, eine Tracht Prügel, die noch den Gerichten Veranlassung geben wird, sich mit dem schlägferigen Bädermeister zu beschäftigen. Herr Sped ist, wie sich das bei solchen Leuten eigentlich von selbst versteht, aber nicht nur sehr unangenehm beschwert, wenn junge Gesellen nicht bloß arbeiten, sondern auch essen wollen. Er liebt auch die zwölfstündige Maximalarbeitszeit nicht und läßt daher seine Leute regelmäßig 13 Stunden arbeiten, auch an Sonntagen, an denen doch nur eine zehnstündige Arbeitszeit erlaubt ist.

2. Bädermeister Marx, Ebendorferstraße 48. Hier wird das Mehl in der größtmöglichen Weise von Reizen bereinigt. Die Schläffube der Gesellen dient als Aufbewahrungsort für das Mehl. Sonntags wird 2 1/2 Stunden so lange gearbeitet, dann wird der Lehrling weggeschickt, die Kundschaft zu befragen.

3. Bädermeister Wegner, Kaiserstraße. Die Arbeitszeit dauert oft 16 Stunden. Der Wasserbehälter ist berartig unhygienisch, daß Ungeziefer hereingekommen und mit verbuden werden kann. Das Wasser hat einen üblen Geruch.

4. Bädermeister Geher, Werfstraße 12. Als hier ein Beamter revidierte und von einem Lehrlinge wahrheitsgemäße Antworten auf seine Fragen erhielt, erhielt der Lehrling dafür Prügel. Er lief infolgedessen mit einem Kollegen davon. In Stuttgart wurden beide Anreißer aber aufgegriffen und ihrem „Lehrherrn“ wieder zugeführt.

Damit wollen wir es genug sein lassen für heute. Wir möchten aber die Bädermünche sollte ihr Augenmerk lieber

der Beseitigung solcher Mißstände zuwenden, dann würde sie sich ein Verdienst um die Allgemeinheit erwerben, was von ihrem vergeblichen Bemühen, das hiesigen Bäderhändwerk, welches wir haben, zu beseitigen, nicht behauptet werden kann.

— Konsumverein kontra „Central-Anzeiger“. Unter dieser Überschrift berichteten wir gestern schon kurz über die Verhandlung gegen den Redakteur Rötter vom „Central-Anzeiger“ vor dem hiesigen Schöffengericht. Die ganze Art des Auftretens des geliebten Betters des „Central-Anzeigers“, und noch vielmehr die Manier, in der er die an ihn gestellten Fragen beantwortete, zwingen uns aber, schon im Interesse der Arbeiter, die das Blatt noch lesen, aus der Verhandlung einiges nachzutragen: Auffällig war schon, daß die Parteien aufgerufen wurden, Herr Rötter überhaupt nicht da war und erst per Telefon daran erinnert werden mußte, daß er vor Gericht seine schweren Beschuldigungen gegen den Konsumverein beweisen sollte. Unter vielen Wärlingen, als handle es sich um die Einführung eines jungen Theologen in sein kirchliches Amt, betrat Herr Rötter endlich den Saal.

Nachdem der Vorsitzende den inkriminierten Artikel verlesen, erklärte Herr Rötter mit leiser Stimme, daß er die Verantwortung für den Artikel übernehme; daß es ihm aber ferngelegen habe, (Wahrlich! Ann. d. B.) jemand damit zu beleidigen. Die Vernehmung des Angeklagten vollzog sich dann in folgender Weise:

Vorsitzender: Haben Sie denn nicht gewußt, daß Sie mit diesem Artikel dem Vorstand des Konsumvereins einen schweren Vorwurf machen? Sie müssen doch wissen, daß dieser Verein ein rein wirtschaftlicher Verein ist, der lediglich das wirtschaftliche Interesse seiner Mitglieder im Auge hat? Angeklagter: Ich werde später den Beweis für meine Behauptungen antreten. Vorsitzender: Sie hätten doch aber heute schon das Material zu Ihrer Beweisführung mitbringen sollen. Angeklagter (der fortgesetzt so leise spricht, daß er im Zuscherraum kaum zu verstehen ist.): Ich habe erst jetzt erfahren, daß das, was ich behauptet, (vor Monaten. Ann. d. B.) wahr ist. Der Polizeipräsident Reßler wird befähigen, daß der Konsumverein unter der Leitung der sozialdemokratischen Partei steht. (Damit hat Herr Rötter dem Polizeipräsidenten ein Stück Arbeit aufgehängt, worüber Herr Reßler nicht sehr erbaunt sein dürfte. Ann. d. B.) Der Angeklagte gibt weiter an, daß die letzten Anschaffungen für die Bibliothek des Vereins lediglich der sozialdemokratischen Literatur entnommen seien.

Herr Rechtsanwalt Landshöfer als Vertreter des Konsumvereins macht den Angeklagten darauf aufmerksam, daß die Errichtung der Bibliothek im Statut des Vereines vorgesehen sei. Wenn also Bücher angeschafft werden, hat doch nicht die sozialdemokratische Partei, sondern nur die Buchhandlung, wo die Bücher gekauft worden sind, einen Vorteil davon. Herr Rötter macht weiter die Bemerkung, daß er von einem Lehrer die Mittelung erhalten hätte, daß die Gelder des Konsumvereins zur Anschaffung sozialdemokratischer Bücher verwandt würden. Nachdem das Gericht beschlossen, die von Herrn Rötter angegebenen und von uns gestern bereits benannten Zeugen zu laden, war der Termin zu Ende.

Vorsitzendes mag vorläufig zeigen, wie Presse und Polizei zusammenarbeiten! Ob der Bund, den beide geschlossen, nachdem der neue Polizeinspektor sein Amt hier angetreten, von Dauer sein wird, erscheint uns sehr zweifelhaft. Jedenfalls darf man auf die Führungen des Herrn Polizeipräsidenten als Eldehelfer des „Central-Anzeigers“ außerordentlich gespannt sein.

Der Ausstand der Metallarbeiter bei Rangenfiepden dauert unverändert fort.

— Zum Streik bei Dittmar. Mit dem heutigen Tage hat Herr Dittmar seinen ersten in rüchlichen „Arbeitswilligen“ und zwar aus den Reihen der Ausständigen erhalten. Es ist der Tischler August Bierckent, Wolmirtelstraße 10 I wohnhaft. Diese Schwalbe macht indes für Herrn Dittmar auch noch keinen Sommer. Die Kräfte, die auf Bierckent einwirkten, sind sowohl von Herrn Dittmar als auch dem Bruder des Betroffenen, dem Materialwaren- und Flaschenhändler Karl Bierckent, Heinrichstraße wohnhaft, ausgegangen. Der Bearbeitung der beiden und den Verhandlungen auf erhöhten Lohn seitens Dittmar konnte die Moral des Betroffenen nicht standhalten.

— Der Hirsch-Dundersche Ortsverein der Tischler beschwert sich nach einem Bericht des „Gen.-Anz.“, daß ihm seitens des Holzarbeiterverbandes der Vorwurf gemacht worden sei, Herr Dupont sei Mitglied des Gewerkevereins und der Gewerkeverein stelle Streikbrecher. Warum diese künstliche Aufregung? Hauptzweck ist, daß Herr Dupont in einer Versammlung der Freien Vereinigung der Tischlermeister, in der über den Dittmarschen Streik verhandelt worden ist, im Anschluß an diese Verhandlungen den Arbeitsschweizer des Hirsch-Dunderschen Ortsvereins der Tischler zur Forderungnahme empfohlen habe, wodurch Herr Dupont, der gleichzeitig Mitglied dieses Ortsvereins sei, auf diesen das Odium laide, Streikbrecherdienste zu vermitteln. Ist Herr Dupont nicht mehr Mitglied des Gewerkevereins — daß er es vor nicht langer Zeit war, wird wohl nicht bestritten werden —, dann ist dem Gewerkeverein nur zu raten, seine Angriffe statt gegen den Holzarbeiterverband gegen Herrn Dupont zu richten und sich dagegen zu verwahren, von ihm in den Bereich einer Streikbrecherorganisation gebracht zu werden. Vom Gewerkeverein wird behauptet, der Holzarbeiterverband habe den Arbeitgebern empfohlen, seinen Arbeitsschweizer „recht selbstig“ zu benutzen. Das trifft zu. Daß die Arbeitgeber aber gar nicht daran denken, beweist doch nur, welches Verständnis die Unternehmer den Bestrebungen des Hirsch-Dunderschen Gewerkevereins entgegenbringen.

— Aus dem Polizeibericht. Der unter dem Verdacht, sich in Obensiebt vergangen zu haben, festgenommene Landstreicher ist so wohl von dem Rinde, als auch von dem Dienstmädchen der Eltern des Kindes mit Bestimmtheit wiedererkannt worden. Die Straftat stellt sich als tätliche Beleidigung, versuchter Diebstahl und Betteln dar. Erst hiß es, ein Sittlichkeitsverbrechen liege vor.

— Die Neupflasterung des Altemarkts wird heute Freitag beendet. Der Platz macht in seiner neuen Gestaltung einen schmunzlichen Eindruck.

— In dem Befinden des Rennfahrers Dangla ist leider noch keine Besserung eingetreten. Der bewußtlose Zustand, in dem sich D. seit seinem Sturz am Sonntag befindet, hält noch an.

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Berhandlungsleiter: Kriegsgerichtsrat Diez; Vertreter der Anklage: Kriegsgerichtsrat Kühne.

Magdeburg, 16. Juni 1904.

Wegen schwerem Diebstahl angeklagt ist der in Unterjüngerschaft befindliche Musikleiter Ignaz Wardenitz vom Inf.-Reg. Nr. 165. Er hat am 10. April d. J. mittels eines falschen Schlüssels einen Koffer seiner Vorgesetzten geöffnet, in welchem Uniformstücke lagen. Hieron nahm er vier Tücher und sieben Unterhosen und warf sie aus dem Fenster einer ungenutzten Person zu, die alles mitgehen ließ bis auf

Deutscher Reichstag.

(99. Sitzung.)

Berlin, 16. Juni 1904, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Niederding.

Erster Punkt der Tagesordnung ist die Interpellation Kuser (Soz.) und Genossen betreffend den preussischen Gesetzentwurf über die Verschärfung des Kontraktbruchs landwirtschaftlicher Arbeiter und des Gefindes.

Die lautet: Seitens des Herrn Justizministers, des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Herrn Ministers des Innern des Bundesstaats Preußen ist am 6. Mai 1904 dem preussischen Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf, betreffend die Verschärfung des Vertragsbruchs landwirtschaftlicher Arbeiter und des Gefindes vorgelegt worden. Da dieser Gesetzentwurf im Widerspruch zu Vorschriften der Reichsgesetzgebung, insbesondere der Reichsverfassung, des Freizügigkeitsgesetzes, der Gewerbeordnung, des Bürgerlichen Gesetzbuchs und des Strafgesetzbuchs, Vorschläge enthält, welche landwirtschaftliche Arbeiter und Diensthöten, die vermeintlich einem Arbeitgeber zu landwirtschaftlicher Arbeit oder zum Gefindebedienstet noch verpflichtet sind, in Verzug zu erklären geeignet sind, diejenigen mit Strafe bedroht, welche mit solchen landwirtschaftlichen Arbeitern oder Diensthöten irgend einen Dienstvertrag schließen oder für solche Arbeiter einen neuen Dienst vermitteln, und so Arbeitskräfte hindern, in Arbeit zu treten, so fragen wir: Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um dem Bundesstaat Preußen gegenüber die Reichsgesetzgebung zur Geltung zu bringen?

Staatssekretär Dr. Niederding erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Zu ihrer Begründung erhält das Wort Abg. Stabthagen (Soz.): Das preussische Kontraktbruchgesetz will die landwirtschaftlichen Arbeiter in einer Weise in Verzug erklären, die mit allem, was sonst Rechts ist, in Widerspruch steht. Der Entwurf widerspricht den ausdrücklichen Bestimmungen einer ganzen Reihe von Gesetzen. Würde er aber auch nicht formell mit der Reichsgesetzgebung in Widerspruch stehen, so hätte der Reichstag doch das größte Interesse, dagegen zu protestieren. Denn er widerspricht dem ganzen Geiste der Reichsverfassung wie auch der preussischen. Haben wir es doch in Preußen erlebt, daß selbst Peitschenhiebe und Befahrung der Arbeiterinnen durch den Inspektor nicht für ausreichend erklärt wurden, um den Kontrakt zu lösen. Was wird da alles als Kontraktbruch bestraft werden! Der Gesetzentwurf will alle Arbeitgeber bestrafen, die Kontraktbrüche landwirtschaftlicher Arbeiter in Dienst nehmen, und er will ferner die Vermittler für Gefinde und landwirtschaftliche Arbeiter bestrafen, die solchen Arbeitern eine Stelle nachweisen; er will ferner jeden bestrafen, der einen landwirtschaftlichen Arbeiter verleiht oder zu verleiten unternimmt, widerrechtlich einen Dienst nicht anzunehmen oder zu verlassen, also z. B. auch den Arbeitskollegen, den Vormund, kurz jeden. Schon im Jahre 1900 haben die Mehrheit und die Regierung sich geweiht, anzuerkennen, daß die läbliche Streitpostenverordnung wider das Gesetz verstöße. Nachher hat das Reichsgericht so entschieden und Herr Spahn hatte schon damals für notwendig erklärt, bei wiederholtem Einbruch in die Reichsgesetzgebung eine Inhaftung zu schaffen, die sich verfassungswidrigem Gesetz entgegenstellt.

Bedenken Sie doch, daß jeder Beamte auf die Verfassung vereidet ist und einen Meineid begeht, wenn er ein verfassungswidriges Gesetz anwendet. Verfassungswidrig sind nun nicht nur die Gesetze, die dem direkten Wortlaut der Verfassung widersprechen, sondern alle, die im Widerspruch mit dem Geiste der Verfassung stehen, die die Reichsgesetzgebung durch ausdrücklichen Befehl oder stillschweigende Anordnung hat ergreifen wollen. So hat das höchste Gericht, das Reichsgericht, bei den einzelstaatlichen Gesetzen über die Beihilfe und Verleitung zum Selbstmord, so auch bei den einzelstaatlichen Ausdehnungen des Grobenunfugbegriffes entschieden. Freilich, wenn nach dem Prinzip des höchsten Bismarck gemeinsame Richter ausgesucht werden, wird man auch so etwas für gültig erklären. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Diese systematische Verursachung, diese Ausschaltung landwirtschaftlicher Arbeiter widerspricht dem Standpunkt der persönlichen Freiheit, der Gleichheit vor dem Gesetz, denn keine ähnliche Bestimmung gilt für die Großgrundbesitzer. Aber die Großgrundbesitzer sind anscheinend gezwungen, ein solches Gesetz zu machen, das den Arbeiter seiner persönlichen Freiheit beraubt, nachdem sie es durch schlechte Behandlung und Entlohnung ihrer Arbeiter so weit gebracht haben, daß die italienische Regierung und auch der galizische Landtag sowie die russischen Behörden ihre einheimischen Arbeiter warnen, nach O-

stien zu gehen. Ich will Ihnen beweisen, daß in dem Gesetz ein klarer Verstoß gegen eine ganze Reihe von Reichsgesetzen vorliegt, so klar, daß selbst der preussische Justizminister darüber nicht im Zweifel sein kann. Die Verfassung bestimmt, Reichsgesetze gehen Landesgesetzen vor. Ferner sagt sie, daß Bestimmungen über die Freizügigkeit, über den Gewerbebetrieb, über das gesamte bürgerliche Recht und Strafrecht durch Reichsgesetze zu regeln sind. Gegen diese Verfassungsbestimmungen verstößt das Kontraktbruchgesetz. Weshalb kommt man nicht mit diesem Gesetzentwurf vor das Reich? Ich will es Ihnen sagen: weil Sie wissen, daß das Reich Ihnen einen berechtigten Gesetzentwurf vor die Füße werfen würde. (Sehr richtig! b. d. Soz. und Unruhe rechts.) Im Landtag haben ja die Zentrumsleute, Herr Herold und Herr Klose, für das Gesetz gesprochen, sie haben es gefordert. Herr Klose hat noch besondere Kontraktbruchstrafen gegen die Arbeiter gewünscht. In der Zentrumspresse ist das Gesetz auf eine Stufe mit dem Buchhausgesetz für gewerbliche Arbeiter gestellt worden. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Durch das Gesetz werden die landlichen Arbeiter für vogelfrei erklärt. Es treibt den schlimmsten Macher, den Arbeitswucher. Es sucht in hinterlistiger Weise denselben Erfolg zu erzielen, wie das Verdingungsrecht. (Sehr lebhaft Zustimmung b. d. Soz.; große Unruhe rechts.) Wehe dem Arbeitgeber, der stillschweigend und menschlich genug ist, um der Armut ihres Arbeitgebers davongelaufene Arbeiter in Schutz zu nehmen. Er verfällt dem Kontraktbruchgesetz. Weiter verstößt dieses Gesetz gegen den Geist des Freizügigkeitsgesetzes, nach dem jeder Deutsche sein Brot suchen darf, wo er es findet. Wenn aber der ländliche Arbeiter ausgerissen ist, weil er keine sittliche Würde wahren wollte (Nachen rechts) — nun, ich werde Ihnen nachher Beispiele geben und ich nehme an, daß Sie wohl sittliche Würde haben, daß Sie in diesen Fällen selbst den Arbeitern den Rat gegeben hätten, das Arbeitsverhältnis zu lösen. Weiter verstößt das Gesetz gegen die Gewerbeordnung, wonach irgend welche Beschränkungen über die Zahl und Art der von einem Gewerbetreibenden anzunehmenden Arbeiter außer der in der Gewerbeordnung selbst angegebenen nicht stattfinden dürfen.

Es ist ja geradezu lächerlich, wenn eine verwirrende Presse es so darzustellen sucht, als ob diese Verursachung, diese Hungerstrafe sich nicht gegen die Arbeiter richtet. Ueber diese Presse, die gegen gute Bezahlung die Interessen der Großgrundbesitzer vertritt (Unruhe rechts), und selbst nicht glaubt, was sie schreibt, lohnt es sich nicht, ein Wort weiter zu verlieren. (Ironische Zustimmung und Heiterkeit rechts.) Das Gesetz steht ferner im Widerspruch zu den §§ 35 und 38 der Gewerbeordnung, die die gewerbmäßige Vermittlung von Arbeitsstellen erschöpfend regeln. Noch im Jahre 1900 hat der Reichstag erklärt, daß die Reichsgesetzgebung hierfür ausschließlich zuständig sei. Die Artikel 3, 5, unterstellen auch der Gewerbeordnung. Würde man nicht ein Ministerium, das vorschlägt, die Kranken zu bestrafen, die Verste in Anspruch nehmen, die anderen Kranken gegenüber ihre Verpflichtungen noch nicht erfüllt haben, für unzurechnungsfähig halten? Nebenbei widerspricht das Kontraktbruchgesetz auch dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb; denn eine Art unlauteren Wettbewerbs soll ja auch hier getroffen werden. Zweifellos verstößt das System der schwarzen Listen und der Berufsverklärung von Arbeitern auch gegen die guten Sitten. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Justizminister bezieht sich auf ein Urteil des Kammergerichts, das 1902 die Verletzung des Kontraktbruchs als rechtmäßig anerkannt habe. Demgegenüber erinnere ich nur daran, daß der bekannte Kammergerichtsrat Havenstein, der wiederholt Polizeiverordnungen für ungültig erklären mußte, gegen seinen Willen als Beisitzer beim Kammergericht entsetzt wurde, und an die Festsetzung in den Aufzeichnungen des früheren Reichsjustizsekretärs Hoffe, der berichtet, wie Bismarck dafür sorgte, daß nur politisch durchaus zuverlässige Leute in die höheren Richterstellen kämen.

Im Jahre 1899 und 1900 haben, wie die Protokolle des sogenannten preussischen Abgeordnetenhauses (Heiterkeit) ergeben, die Minister v. Mikulow und v. Hammerstein, wie die Protokolle des Reichstags ergeben, die Abg. Waffermann, Spahn und Dr. Müller-Meinungen erklärt, daß diese Frage zur Kompetenz des Reiches gehöre. Aber jetzt auf einmal erklärt Herr v. Bodelschwingh: Was wir brauchen, müssen wir haben. Ob noch ein paar beschworne Verfassungen darüber zugrunde gehen, ist unter Kameraden ja egal. (Große Heiterkeit links.) Selbst Herr Dr. Dertel erklärte die Gleichstellung der Landarbeiter mit den Industriearbeitern für das einzige Mittel zur Bekämpfung der Landflucht und eine Forderung der Gerechtigkeit, der man sich nicht werde entziehen können. Jetzt aber haben alle Parteien, auch das Zentrum, für das einst Reichsjustizminister einen solchen Entwurf einstimmig ins Gesetz der Gerechtigkeit nannte, im Abgeordnetenhaus diesem Entwurf zugestimmt. Das ist das Charakteristische, daß man die systematische Untergrabung der bestehenden Gesellschaftsordnung des Reiches durch Preußen zuläßt. Unre-

Verfassung beruht auf der Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetz. Hier aber sollen Beloten, Schwaben geschächt werden. Jetzt entsprechende Ratschläge gibt und heimlich hoffen manche, daß die unkontrollierten Landarbeiter zu Gewaltmaßnahmen greifen werden. Die Schamröte steigt einem ins Gesicht, wenn man sieht, daß die Landwirte, noch mehr auszubedenken, auszuwuchern, hungern zu lassen. Sie reißen die Leute zu Gewalttätigkeiten gegen die, die sie in rechtlose Stellungen herabdrücken, geradezu auf. Reiner führt eine größere Zahl von Fällen von straflos gebliebenen Mißhandlungen landlicher Arbeiter gegen ihr männliches und weibliches Gefinde an. Er schließt: Ich glaube gezeitigt zu haben, daß der Entwurf einen Einbruch in die Reichsgesetze darstellt. Ich frage den Reichskanzler, was er zu tun gedenkt, um so klaren Verstoß gegen Recht und Gesetz, gegen jedes menschliche Recht entgegenzutreten? (Sehr Bravo! b. d. Soz.)

Staatssekretär Dr. Niederding: Die Behauptung des Vorredners, daß die preussischen Minister mit Bewußtsein einen Einbruch in das Reichsrecht gemacht haben, richtet sich nach meiner Meinung in den Augen dieses hohen Hauses selbst. (Sehr richtig! rechts und Unruhe b. d. Soz.) Ueber die eventuellen Wirkungen des Kontraktbruchgesetzes steht dem Reichskanzler in diesem Hause ein Urteil nicht zu. (Sehr richtig! rechts.) Der Entwurf des preussischen Gesetzes ist laizistisch zu verstehen; (Große Zustimmung Heiterkeit b. d. Soz.) er ist nur zu verstehen im Zusammenhang mit den Ausführungen, die im Abgeordnetenhaus bei der Zusammenfassung mit den Ausführungen, die im Zweiten des Gesetzentwurfs ist, wenn Arbeitgeber zu bestrafen, der einen Kontraktbrüchig gewordenen landwirtschaftlichen Arbeiter oder Diensthöten wieder zu landwirtschaftlichen oder Gefindearbeiten verwendet. Die Beschäftigung solcher Leute bei anderen Betrieben soll nicht mit Strafe belegt werden. Das geht aus dem Wortlaut des Gesetzes nicht so klar hervor. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Auffassung des Reichskanzlers ist folgendermaßen: Die Landesgesetzgebung kann nach dem derzeitigen Stande der Reichsgesetzgebung die geschilberten Verhältnisse nicht bestrafen. Zum Zweiten ist nach der Ansicht des Reichskanzlers der preussische Entwurf mit dem Reichsgesetz durchaus vereinbar. Die Grenze zwischen der Kompetenz der Reichs- und Landesgesetzgebung ist in dem Entwurf nicht an allen Stellen mit der wünschenswerten Deutlichkeit gezogen. (Lächliches Hörs, Hörs links.) Es gelangt eben ein Entwurf bisweilen weniger gut als ein anderer. (Heiterkeit und Zustimmung links.) Für die Einzelheiten will ich nicht näher eingehen. In anderen Bundesstaaten bestehen bereits seit langem ganz ähnliche Bestimmungen. (Wichtige Punkte bei den Sozialdemokraten: Wir haben diese wiederholt angegriffen!) Der Vorredner hat behauptet, daß der preussische Entwurf dem Geist der Reichsverfassung widerspreche. Nennen Sie mir einen bestimmten Paragraphen; feste Behauptungen will ich widerlegen. Aber mit dem „Geist“ fangen Sie nicht an zu operieren. — Der Staatssekretär sucht alsdann im einzelnen nachzuweisen, daß eine Verletzung der Reichsgesetzgebung in keiner Beziehung vorliegt. Die Rechte des Reiches sind nicht bedroht; zur Wahrung dieser Rechte wird unter diesen Umständen der Reichskanzler überhaupt nichts tun. (Heiterkeit links.)

Auf Antrag des Abg. Singer, gegen den nur die Konservativen stimmen, wird die Besprechung der Interpellation beschlossen. Abg. v. Kröcher (kons.): Die Vertreter einer Partei, die das Reichsrecht nicht in sich selbst, sondern in den Verfassungen (Stürmische Heiterkeit links), haben kein Recht, das Deutsche Reich gegen vermeintliche Verletzungen durch Dritte zu verteidigen. Obwohl ich ohne formellen Auftrag spreche, glaube ich, daß meine sämtlichen Parteigenossen mit zustimmen werden. (Schallendes Gelächter und minutenlang anhaltende stürmische Heiterkeit links.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Freif. Wpt.): Wir, die nicht die sozialdemokratische Auffassung von der Formation der künftigen Gesellschaftsordnung teilen, sind genau derselben Meinung über die Verletzung der Reichsrechte. Es hätte uns interessiert, die sachlichen Anschauungen des Herrn v. Kröcher kennen zu lernen. Der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums hat ja wider Willen an den sachlichen Mängeln und an den Fährlichkeiten des betreffenden Gesetzentwurfs die allerhöchste Kritik geübt. Wo es in der Welt einen Mischtritt gibt, da ist Preußen stets voran. (Abg. Camp (Sp.): Nennen Sie erst unsere Verhältnisse kennen!

Feuilleton.

Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musikanten-Roman. Dem Andenken Franz Liszts gewidmet von Ernst v. Wolzogen (37. Fortsetzung.)

Florian erhob sich vom Klavierstuhl und fragte zaghaft, ob der Meister ihm wohl erlauben würde, sich seinen Schülern beizugähnen und ob er glaube, daß er das Zeug zu einem hervorragenden Künstler habe. Da griff Liszt nach Florians herabhängender linker Hand, hob dies gewaltige Lastwerkzeug an zwei Fingern empor, betrachtete es aufmerksam und sagte dann zufrieden nickend: „Sie haben eine gute Hand, paha — und besonders einen guten Kopf.“ Damit ließ er die Hand fallen und strich ihm, überaus gültig lächelnd, über die hohe runde Stirn, wie ein Großpapa einem artigen Kinde. „Ihr Kopf hat mir gleich gefallen!“ fügte er noch hinzu, „bleiben Sie nur bei mir, junger Freund, und kommen Sie mit den andern, wann Sie wollen!“

Florian hätte laut hinausjauchzen mögen vor Freude. Er vermochte kein Wort hervorzubringen, aber er erfaßte des Meisters Hand und drückte einen Kuß darauf. Dann beantwortete er ihm noch einige Fragen über seinen Bildungsgang, seine bisherigen Studien und seine persönlichen Verhältnisse und war dann für dies erste Mal entlassen. Wie gestern, so rannte Florian auch heute wieder zunächst in den Park hinaus, und das erste, was er tat, sobald er sich allein sah, war, daß er in Tränen ausbrach, in helle Freudentränen. Er war ein hartgewohnter Bursch, Sentimentalität war gewiß nicht seine Sache, und richtig geweint hatte er zum letztenmal beim Tode seiner Mutter. Er ließ die warmen Tropfen laufen, er schämte sich ihrer gar nicht — aber den Menschen ging er doch aus dem Wege. Droben bei der künstlichen Ruine fand er ein einsames Plätz-

chen, da trocknete er sich das Gesicht und dann schmeuzte er sich ausgiebig und lachte laut hinaus. Er stellte seinen schönen neuen Zylinderhut auf die Erde, sprang fünfundsiebzigmal hin und zurück mit Schlußsprung darüber, führte sodann noch eine Reihe kräftiger Freilübungen aus — und befand sich wieder utwohl. Nunmehr aber sehnte er sich gar lebhaft nach einer verständnisvollen Menschenseele, die geneigt wäre, an seinem Jubel teilzunehmen, und er eilte mit Riesenschritten durch den untern Park nach der Stadt zurück und suchte das Sotel „zum Erbprinzen“ auf, das ihm Fräulein Wadacs als ihre Wohnung angegeben hatte.

Das Fräulein Wadacs werde schwerlich schon zu sprechen sein — wurde ihm auf seine Erkundigung Bescheid gegeben; aber Florian konnte sich nicht vorstellen, daß jemand an einem so schönen Frühlingmorgen bis um 9 Uhr zu schlafen imstande sei. Er ließ sich ungeduldig die Zimmernummer nennen und stürmte die Treppe hinauf. Da war die angegebene Nummer, und er hatte schon die Fingerknöchel gezückt, um kräftig anzuklopfen, als die Tür sich aufstieß und ein vornehm gekleideter Herr heraustrat, und auf der Schwelle sich noch einmal ins Zimmer hineinwendend, zurückflüsterte: „Adieu, mon chat!“ Indem er die Tür zubrückte, erblickte der Herr den langen schwarzgekleideten Jüngling im Zylinder, wandte den Kopf rasch zur Seite, wie wenn er nicht erkannt sein wollte, und huschte äußerst geschwind, fast geräuschlos die Treppe hinunter. Florian hatte sich wirklich in der Gewohnheit das Gesicht nicht merken können; er wußte nur, daß der Herr schlank, blond und sehr fein gekleidet gewesen war. Mit offenem Munde starrte er ihm nach; er glaubte nicht recht gehört zu haben — oder nein, Unsinn! er hatte wohl falsch gehört — die Zimmernummer mußte eine andre sein. Er stieg geschwind die Treppe wieder hinunter und sagte zu dem Kellner, der ihm eben Bescheid gegeben hatte: Ach, entschuldigen Sie! Welche Nummer hat doch Fräulein Wadacs? „Zweihundzwanzig!“ erwiderte der Kellner, fein lächelnd. Florian schüttelte den Kopf und sagte unsicher: „Drei-

„Mein, a zwei und zwanzig, bitte!“ betonte der Kellner mit vollkommenster Deutlichkeit. „Sa, aber,“ stammelte Florian ratlos, „da ist doch eben ein Herr.“ „Ah ja!“ fiel der Kellner ein und lächelte noch viel feiner. „Das war der Herr Doktor — er hat den Herr Masseur.“ „So, so! Das Fräulein läßt sich massieren?“ fragte Florian und schaute dabei nachdenklich zu Boden, ein bißchen verwirrt zugleich, denn dieser Schlingel von Kellner lächelte unerhört fein! „Spricht der Herr Doktor auch französisch?“ „O, ja, glaube, der spricht sieben Sprachen.“ „So? Also, dann werde ich meine Karte dalassen, und sagen Sie dem Fräulein, daß ich später wiederkommen würde!“ „Sehr wohl, mein Herr!“ Der Kellner ließ sich auf die Rippen und zog sich eiligst zurück. — Florian begab sich nun zunächst nach seinem beschiedenen Gasthaus, um sich bequemer anzuziehen. Unversehens kam er über das merkwürdige Erlebnis nach. Er besah allerdings in gewissen Dingen ein sehr harmloses Genüß, aber in diesem Falle konnte er doch einen tränkenden Verdacht gegen Fräulein Wadacs nicht ganz zurückweisen. Du lieber Gott, ja: es gab ja Masseur! Er hatte auch gehört, daß vornehme Damen sich sogar auf Reisen solche Knechtstirnler in ihrem Gefolge zu halten pflegten; aber für so vornehm vermochte er denn doch seine schöne Ungarin nicht zu halten. Er zerkrachte sich den Schädel, schnitt peinvolle Fragen und knurrte eine feine Auswahl laizistischer Kraftproben vor sich hin, und so gelang es ihm allmählich, das Gleichgewicht seiner Seele wieder zu finden. Was sollte er sich auch heute an einem solchen Erzfreuden- und Jubeltage mit solchen vertrackten Weibergeschichten herumplagen! Sobald er sich umgezogen hatte, machte er sich auf den Weg, um sich eine Wohnung zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Wagg. 17. Juni. (Weggesetzte Differenzen.) Die Differenzen in der Schiffsahrt von Nichte sind durch Vermittlung des Kollegen Haupt beigelegt.

Halle, 16. Juni. (Vom Berggrat Hliger.) Direkt nach dem Saarbrücker Prozess brachten bürgerliche Blätter die Meldung, dem Berggrat Hliger sei zum Verghauptmann für den hiesigen Bezirk ernannt worden. Wir haben die Meldung, die für jeden Kenner des preussischen Teambaus den Stempel der Unglaubwürdigkeit auf der Stirn trug, ignoriert. Heute wird sie auch demontiert und hinzugefügt, die Nachricht hätte im hiesigen Bezirk "Bemühung" hervorgerufen. Welchem? Was es wohl jemand, der glaubte, es gelang Hliger, auch in unserm Bezirk saarabische Zustände herbeizuführen.

Kreis Jerichow I, 19. Juni. (Wie man auf der Kleinbahn befördert wird.) Am letzten Sonntag unternahmen sechs Personen einen Ausflug mit der Kleinbahn nach Wolfsgraben. Infolge des starken Andrangs waren dieselben genötigt, in einem mit Holzstücken ausgestatteten Güterwagen Platz zu nehmen. Da der Zug in Wolfsgraben nur einige Sekunden hielt und die Passagiere sich selbst die primitiven Schranke vor der offenen Wagentür öffnen mußten, waren dieselben gezwungen, während der Weiterfahrt abzuspringen. Eine Dame kam im Wagen durch das Anrücken des Zuges zu Falle und lief Gefahr, aus dem Wagen zu stürzen. Durch Unterstützung eines Hilfsarbeiters gelang trotzdem das Aussteigen glücklich. Um etwaige Unfälle zu vermeiden, wäre etwas mehr Rücksicht auf das reisende Publikum von Seiten des Fahrpersonals doch wohl am Platze. Lauter Abrufen der Station, Öffnen der Schranken durch die Schaffner und etwas mehr Zeit zum Aussteigen wären unbedingt erforderlich.

Mühlberg a. G., 15. Juni. (Ein sehr schwerer Unfall) trug sich hier gelegentlich einer Festlichkeit zu. Auf dem Festplatz hielt ein Fischer warme Würste feil. Um das Kohlenfeuer unter dem Würstestell anzufachen, goß er Spiritus darauf. Pöblich schlugen hohe Stöckel aus dem Kohlenfeuer empor, wodurch die nächststehenden Personen sofort in Brand gesetzt wurden. Der Gutsbesitzer Voland aus Bauhnitz erlitt eine starke Verbrennung der ganzen linken Kopfhälfte, dem Arbeiter Kraus von hier wurde das Gesicht verbrannt, ein 14jähriger Knabe erlitt schwere Verbrennungen des Halses und Gesichts, außerdem trugen ein Dienstmädchen und ein Mädchen Brandwunden davon. Bei dem am stärksten verbrannten Knaben fürchtete man, daß das Augenlicht verloren gegangen sei, doch ist dasselbe glücklicherweise erhalten geblieben. Die Verbrannten befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Osternied, 16. Juni. (Vollversammlung.) Wir wollen auch an dieser Stelle auf die am Sonntag den 19. Juni nachmittags 4 1/2 Uhr im Saale des Herrn Einicke stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam machen. Reichstagskandidat Albert Bartels-Wernigerode spricht über das Parteiprogramm. Es wäre sehr erwünscht, wenn der in Nr. 139 der "VfZ" mit G. F. bezeichnete Urteilsschreiber persönlich erscheinen würde. Dieser Herr lebt in dem Wahn, daß die Sozialdemokratie durch die vier verlorenen Mandate bei Nachwahlen (sehr genaue Information) zum Reichstag bereits besiegt sei, denn sie sei politisch an eine tote Wand geraten, aber die sie nicht hinauskommen kann. Auch wird über die am 30. Juni stattfindende Stadtverordneten-Ergebniswahl gesprochen.

Queblinburg, 16. Juni. (Versammlung.) Am Sonntag hielt der Volksverein eine Versammlung ab, die um 8 1/2 Uhr beginnt und sich mit dem Ausgang des Prozesses gegen den Grafen Albert, sowie mit dem diesjährigen geplanten Volksfest beschäftigt wird. Da auch die Broschüre "Der Zukunftsstaat der Juniker" zur Verteilung gelangen soll, ist hoffentlich der Besuch aller Mitglieder zu erwarten.

Schwanebed, 14. Juni. (Schmerzen der Stommen.) Auf einer Sitzung der Kreisynode, die gestern hier tagte, wurde festgestellt, daß trotz erheblicher Zunahme der Bevölkerung die Einnahme am Gottesdienst und Abendmahl meist fast um die Hälfte, wenn nicht mehr, zurückgegangen ist. In Schwanebed betrug früher 2000 Seelen über 1500 Kommunikanten, jetzt bei über 3000 Seelen nur 7-800, so ähnlich in der Mehrzahl der Gemeinden. In der Diskussion wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß bei eifriger kirchlicher Arbeit eine Besserung der Zustände zu erwarten ist. Das glauben wir nicht. Die Art "Arbeit", die meistens von den Geistlichen verrichtet wird, ist kaum geeignet, das schwindende Interesse an der Kirche zu beleben.

Stahlfurt, 16. Juni. (Zu den Bodenrenten.) Auch das Wetterische Haus wird nunmehr abgebrochen, und wir schon vor einigen Wochen trotz der Beschäftigungsschrift des Herrn Gehelrat Schreiber angekündigt haben. Herr Warden aber weigert sich entschieden, sein Haus abzugeben, und da mit der königlichen Berginspektion eine Einigung über den Preis nicht erzielt, dieserhalb vielmehr der Prozeßweg beschritten ist, wurde dieses Haus durch starke Streikpfeiler vorläufig gesichert.

Weiskensfeld, 13. Juni. (Der stehende Streikposten.) Hat sich da ein streikender Mauerer auf die neben dem Bahnhof sich hingiehende, etwa 20 Zentimeter hohe Steinbrüstung gesetzt und sogar noch die Weine auf den Bürgersteig hängen lassen. So etwas muß gerochen werden. Dem schlüssigen Mauerer ging folgendes Schriftstück zu:

Strafliste Nr. 146 pro 1904.

Sie haben zu Weiskensfeld am 26. ds. Mts., nachmittags, den Verkehr dadurch beeinträchtigt, daß Sie auf einer Mauer saßen und die Weine auf den Bürgersteig hängen ließen.

Die Uebertretung wird bewiesen durch Zeugnis des Polizeihändlers Albert Mundt und amtliche Anzeige des Polizeijergeanten Wagner vom 27. Mai 1904.

Es wird deshalb gegen Sie auf Grund § 98 Polizei-Verordnung vom 12. Oktober 1901 eine bei der Stadthauptkasse hier zu erlegenden Geldstrafe von drei Mark, an deren Stelle, wenn sie nicht bezahlt werden ist, eine Haft von einem Tage tritt, hierdurch festgesetzt.

Die Polizeiverwaltung.

Wadehn.

Daß auf Anraten der Arbeitgeber durch Polizeibeamte der Weiskensfelder Bahnhof gesperrt wurde, als Italiener anlangen, bis dieselben auf bereitstehende Wagen geladen waren, das geschah ungeachtet des Verkehrs und des Publikums. Und daß die Italiener im neuen Schulgebäude gleich mit einlogiert werden und nun mit Ungeziefer und sonstigen Unreinlichkeiten die Säulensäule verunreinigen, schadet ebenfalls nichts. Aber wenn sich ein Streikender auf eine Mauer setzt, dann gerät der Staat ins Parzen. Juhu!

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der achtjährige Sohn des Ackerbauers Hermann Braune in Calbe hat durch Explosion des Petroleums, das er beim Feueranmachen verwendete, derartig schwere Brandwunden erlitten, daß er im Krankenhaus, wohin der Knabe gebracht wurde, seinen Verletzungen erliegen ist. Ein Stillsitzersverbrecher wurde an der elfjährigen Tochter eines Arbeiter aus Heringgen verhaftet. Nach langer Jagd wurde der sich verweigert wehrende Verbrecher dingfest gemacht. Die Tochter eines jungen Mädchens, das früher in einem Restaurant als Wirtschafterin tätig war und seit einiger Zeit vermisst wurde, ist in der Nähe des Krumpholzes aus der Saale gezogen worden. Die Unglückliche stammt aus Stendal und soll aus Liebesgram den Tod gesucht haben.

Eine Sabotage. Seit der Affäre Diphod haben sich die Fälle sabotischer Vorfälle, die vor die Gerichte kommen. In Berlin wurde jetzt eine Frau Ida Sedel, geborne Danneberg, wegen ähnlicher Reaktionen, die sie zur Sabotage beschloß, zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte ist eine 38-jährige Frau. Sie war an einen Großhändler in Amstett bei Weimar verheiratet und hat lange Zeit in Götting gelebt. Sie ist schließlich nach Weimar gekommen, nachdem sie ihren Ehemann zwei oder dreimal mit ihren Kindern verlassen hatte. Sie hat sich auch längere Zeit in Paris und Italien aufgehalten und auf Grund ihres umfassenden Lebensunterhalt erworben. In solcher Stellung hat sie bei mehreren Ärzten und auch bei Professor Lombroso gewirkt.

Verhaftung. Eine Stenografen aus Brandenburg a. S. wurde vor dem Potsdamer Schlichtergericht verhandelt, vor dem sich, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, die unbekannt gebliebene Schneidlerin Pauline Neuber wegen Verbrechen gegen das Leinwand Leben zu verantworten hatte. Die Angeklagte Neuber ist eine 37 Mal vorbestrafte Prostituierte, die bereits dreimal im Arbeitshaus war. Sie war in Brandenburg die sogenannte Kluge Frau, an die sich junge Mädchen, die einen Schritt begangen hatten, wendeten. Zu der Verhandlung waren mehrere Offiziere der Brandenburgischen Garnison, auch ein Kürassier-Einführer als Zeugen geladen und kamen dabei recht skandalöse Vorkommnisse in nichtöffentlicher Sitzung zur Sprache. Das Gericht verurteilte die Neuber zu 8 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust.

Vermischte Nachrichten.

Der Abbau der Atmosphäre. Unter Abbau versteht der Bergmann die Verarbeitung der mineralischen Bodenschätze der Erde. In diesem Sinne könnte man auch eine stoffliche Ausnutzung der Atmosphäre als einen Abbau bezeichnen. Die Möglichkeit einer solchen ist die Errungenschaft der allerneuesten Zeit. Pictet hat die Wege gewiesen, um den Sauerstoff aus der Luft herauszuziehen und praktisch zu verwerten. Noch wichtiger aber ist wohl die Ausscheidung des Luftstickstoffs und seine Ueberführung in salpetersaure Salze, die der Landwirtschaft als Düngemittel für den Ackerboden unentbehrlich sind. Der erste Schritt auf diesem Wege wurde 1897 von dem berühmten Chemiker Lord Rayleigh getan, der durch Erzeugung schnell aufeinander folgender Funken aus einer feuchten Luft den Stickstoff ausschied und in salpetersaure Verbindungen überführte. Man erhielt durch dies Verfahren aber ein für die praktische Verwertung ungenügendes Ergebnis. Später kam man zu der Erkenntnis, daß der Ertrag abhängig ist von der aufgewandten Temperatur und ersehe demgemäß den elektrischen Funken durch einen elektrischen Bogen, der eine weit größere Hitze besitzt. Die ersten industriellen Versuche nach diesem abgeänderten Plan wurden 1899 in den Vereinigten Staaten durch eine Gesellschaft mit dem eigentümlichen Titel "The Atmospheric Products Company" gemacht. Durch Aufstoßen von 44 Kilowattstunden wurde ein Kilogramm Salpetersäure erzeugt. Seitdem ist es nun gelungen, die bei dem bisherigen Verfahren stattfindende Wärmeabfuhr durch noch zu verringern und außerdem durch Vermittlung von Wechselströmen hoher Frequenz eine bedeutend größere Leistungsfähigkeit zu erzielen. Endlich ist dabei noch die Benutzung von Sauerstoff in Verbindung mit der Luft in Betracht gezogen worden, die den Ertrag verdoppelt, aber freilich den Betrieb teurer macht. Wo natürliche Kraft zu Gebote steht, wie namentlich an den Niagarafällen, kann dieser Abbau der Atmosphäre bereits unter Bedingungen erfolgen, die ihm eine hohe wirtschaftliche Wichtigkeit sichern.

Ein Denkmal gefällig? In unserer denkmalswütigen Zeit ist man nun schon soweit gekommen, daß nicht mehr für leere Plätze Denkmäler ausfindig gemacht werden, sondern daß umgekehrt für Denkmäler Platz gesucht wird. Die "Münchener Neuesten Nachrichten" erhalten folgende Zuschrift: "Raboe bei Kiel, 5. Juni 1904. Ein Kunstwerk ersten Ranges, ein Denkmal des hochseligen Kaisers Friedrich, wird derjenigen Stadt oder Gemeinde usw. zum Geschenk gemacht, die für einen geeigneten Platz Sorge trägt und die Kosten zur Herstellung einer dem Kunstwert würdigen Halle übernimmt. Das Denkmal ist nicht aus Stein, sondern von einer bewährten Künstlerhand aus Holz von deutschen Eichen geschnitten, 2,15 Meter hoch und stellt den Kaiser in Kürassier-Uniform mit Helm den Marschallstab in der Rechten, als den "Sieger von Wörth" dar. Der Stifter kann nicht die Kosten tragen, weil er inzwischen verarmt ist. Modell und Zeichnung sind bei Herrn Kaufmann Prunz in Raboe einzusehen; dieser wie auch der Untergewerke sind zu jeder beliebigen Auskunft gern bereit. Robert Baron Witte-Schwanefeld." - Weiter geht's kaum.

Die Eisenbahnen der Erde. Die im folgenden wiedergegebenen Zahlen sind dem neuesten Heft des "Archivs für Eisenbahnwesen" entnommen. Nach dieser auf amtlichen Quellen beruhenden Veröffentlichung haben am Schlusse des Jahres 1902 die im Betriebe befindlichen Eisenbahnen eine Länge von 838 216 Kilometer erreicht gegen 816 755 Kilometer am Schlusse des Vorjahres. Die heutige Gesamtlänge der Eisenbahnen erreicht annähernd das 21-fache des Erdumfangs und kommt nahezu dem 2,2-fachen der mittleren Entfernung des Mondes von der Erde gleich. Die oben angegebene Zahl bezeichnet die Bahnlänge, nicht die Gleislänge, die natürlich, weil viele Bahnlängen zwei- und mehrgleisig ausgebildet sind, noch bedeutend größer ist; auch umfaßt sie nur die Haupt- und für den öffentlichen Verkehr bestimmten Nebenbahnen, während alle sogenannten Kleinbahnen, insbesondere auch die städtischen Straßenbahnen, unberücksichtigt geblieben sind. - Von den einzelnen Erdteilen steht, wie bisher, Amerika mit 421 571 Kilometern an der Spitze, Amerika verfügt also über mehr als die Hälfte der Eisenbahnen der ganzen Erde. Danach folgt Europa mit 296 051 Kilometern, Asien mit 71 372, Australien mit 25 805 und Afrika mit 23 417 Kilometern. Unter den einzelnen Staaten haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika die größte Eisenbahnlänge mit 325 777 Kilometern, danach folgt das Deutsche Reich mit 53 700 Kilometern, das europäische Rußland, einschließlich Finnland mit 52 339 Kilometern, Frankreich mit 44 654 Kilometern, Britisch-Indien mit 41 723 Kilometern, Oesterreich-

Ungarn mit 36 043 Kilometern, Großbritannien und Irland mit 35 591 Kilometern. Was die Dichtigkeit der Eisenbahnen anbelangt, so steht heute noch das industriellste, dichtbevölkerte Königreich Belgien mit 235 Kilometern Eisenbahn auf je 100 Qkm. Fläche oben an. Danach folgen das Königreich Sassen mit 19,8, Baden mit 18,8, Elsaß-Lothringen mit 18,0, Großbritannien und Irland mit 11,8 Kilometern Eisenbahn auf je 100 Qkm. Fläche. Unter den europäischen Ländern haben die geringste Dichtigkeit in Bezug auf das Eisenbahnnetz Norwegen mit 0,7 und Rußland mit 0,9 auf 1000 Qkm. Das Verhältnis der Eisenbahnlänge zur Einwohnerzahl ist naturgemäß in den alten europäischen Kulturländern am dichtesten. Das bisher für Eisenbahnbauten aufgewendete Baukapital wird zu 18 1/2 Milliarden Mark berechnet. Eine Kasse von Zwanzigmarkstücken, die diesen Betrag enthielte, würde eine Länge von etwa 11 800 Kilometer haben, und zur Verladung dieses Betrages, ebenfalls in Zwanzigmarkstücken, würden etwa 6800 Eisenbahn-Güterwagen von je 10 000 Kilogramm Tragfähigkeit erforderlich sein.

Bereine und Versammlungen.

Der Verband der Bäcker hielt am Donnerstag, 9. Juni, im "Dreiländerbund" seine Mitgliederversammlung ab. Zum Schriftführer wurde Woltrecht gewählt. Den Kartellbericht gab Starr. Starr erklärte den Mitgliedern die Bedeutung des partikularistischen Egoismus und kritisierte scharf das Unwesen des hiesigen Innungs- und Betriebsnachteils. Woltrecht sprach dann noch über die Fortbildungsschule der Bäckerlehrlinge. Auch wurde von einigen Kollegen über große Unsauberkeiten bei verschiedenen hiesigen Messern gesprochen. Den Wunsch, bald wieder eine öffentliche Versammlung stattfinden zu lassen, bill der Vorstand erfüllen.

Mieter-Vau- und Sparteite.

Am Sonntag den 6. Juni er fand eine gut besuchte außerordentliche Generalversammlung des Mieter-Vau- und Sparteitevereins statt. Zunächst erörterte der Vorsitzende des Vorstandes Herr Pitt an der Hand von Ziffern ausführlich den Bericht über das nun endgültig angekaufte und baar bezahlte Grundstück, sowie über die verschiedenen abgeschlossenen Verträge und nahm die Generalversammlung hierüber Kenntnis. Es wurde noch besonders hervorgehoben, wieviel Mühe und Arbeit es gekostet hat, um endlich zum Ziele zu gelangen. Einstimmig wurde der Vorstand bestätigt, Baugelder und Hypotheken in der benötigten Höhe aufzunehmen. Bei der Wahl eines Geschäftsführers entpante sich eine lebhaft Debatte. Es galt das Wohl und Wehe der Genossenschaft in eine sichere Hand zu legen. Herr Pitt wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Nach längerer Debatte wurde derselbe einstimmig gewählt. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß mit dem Wasserschlag, sowie Gefallen der Straße sofort begonnen werden soll. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Richter, schließt hierauf mit einem kräftigen Appell an die Generalversammlung, daß nun begonnene Werk auch kräftig zu unterstützen und zu fördern, ebenso neue Mitglieder zu werden, die Generalversammlung. Inzwischen ist das Wasser bereits fertig gelegt, so daß mit dem Ausschachten für 2 Grundstücke am Donnerstag den 16. Juni er. begonnen werden konnte.

Verkehrs-Zeitung.

Wagen unter dieser Rubrik sollen pro Seite 6 W. Bei Aufschlag von Mannstreifen für diesen Zeit und bei sonst zu entrichtende Betrag beigelegt werden. Insonderheit erfolgt keine Aufnahme.

Maschinen und Pelzer. Sonntag den 19. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr, Versammlung im "Bürgerhaus", Stephansstraße 35. 1077
Verein Deutscher Schuhmacher, Jackstille Neustadt. Sonntag den 18. d. M., abends 8 Uhr, Versammlung im Restaurant "Zur Gemülichkeit", Schmiedstr. 58. 1076
Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Arbeiter, Hiltale Waggelburg. Sonntag den 18. Juni, abends 3 Uhr, Versammlung in der "Burgallee", Schleierstraße 28. 1073

Wernsdorf. Sozialdemokratischer Verein. Montag den 20. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung. 1075
Burg. Bürger- und Harmonikklub "Einigkeit". Sonntag den 18. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung bei Siemens ("Bäckerhof").

Briefkasten.

Mauerer in Calbe. Der uns übermittelte Bittel, den Sie im Streitbureau fanden, ist mit lateinischen Sprachen beschriftet, die allerdings nicht ganz fehlerlos sind. Sie transit gloria mundi heißt: So vergeht der Ruhm der Welt. "Ale senex Imperator heißt: Liebe wohl, alter Herrscher. Der dritte Spruch "A magis oberlegen, da hier ein Wort verwandt wurde, das im Lateinischen nicht vorkommt.

Marktberichte.

Magdeburg, 16. Juni. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und Waggelburg. Weizen englischer, gut 167-170, mittel 163-165, gering 140, do. Kolben, Sommer, gut 173-176, do. Winter 163-168, do. ausländischer gut 173-180. Roggen mittel 130-132, mittel 127-129, gering bis 120. Gerste Chevaliers gut mittel, Sandgerste gut mittel, ausländische Futtergerste gut 102-108, inländischer, gut 124-127, mittel 119 bis 120, gering 115. Weizen runder gut 118-115, amerikanischer hunder gut 115-118, hiesige Victoria, gut 170-180, mittel 160-165, do. guter Folger gut 175-190, mittel 160-170.

Wasserstände.

+ bedeutet über - unter Null.

Ort	14. Juni	15. Juni	16. Juni
Bardubitz	-0.04	-0.09	0.02
Braunfels	-0.19	-0.19	-
Melnik	-0.22	-0.44	0.92
Reimberg	-0.38	-0.40	0.02
Muffig	-0.15	-0.16	0.01
Dresden	-1.55	-1.50	0.04
Lörrich	+0.39	+0.41	0.05
Wittenberg	+1.46	+1.12	0.34
Mohlan	+0.58	+0.55	0.03
Harz	+0.86	+0.80	0.07
Schönebeck	+0.69	+0.62	0.08
Waggelburg	+0.83	+0.79	0.04
Zangermünde	+1.48	+1.41	0.07
Wittenberge	+1.20	+1.14	0.08
Broda-Dümitz	+0.77	+0.69	0.09
Bauenburg	+0.79	+0.71	0.08

Stauend billiger Schuhwaren-Verkauf

Grosse Posten Schuhwaren sind eingetroffen und werden solche zu folgenden billigen Preisen abgegeben:

Glatte Herren-Zugstiefel genagelt	3.75	rote Damen-Knopf- u. Schnürstiefel	5.50
Glatte Herren-Zugstiefel elegante Form	5.50	Calbin-Schür- und Knopfstiefel	5.50
Glatte Herren-Zugstiefel ohne Naht	6.50	Satin-Kalbl.-Schnür- u. Knopfstiefel	6.50
Calbin-Bergstiege	6.50	Chag.-Spangenschuhe schwarz und rot	2.65
Rindlederne Bergstiege	5.50	Rote und schwarze Hausschuhe	2.30
Spiegelstiefel ohne Naht	6.50	Lasting-Promenadenschuhe	0.95
Extra billiges Angebot		Grosse Posten Boxcalf-Damen-Schnürstiefel 36/42	6.25
		Grosse Posten Rindlack-Spangenschuhe 36/42	3.50

Schuhwarenhaus Gebr. Schachmann

nur Breiteweg 69/70 Ecke Scharnstrasse

3648

Billig und gut

kaufen Sie Ihre Schuhwaren bei

H. Reichardt, Magdeburg-Neustadt
Friederstraße 120 a

Herren-Regeltuchschuhe mit Absatz von 3.00 Mk. an
Herren-Zugstiefel von 5.25 Mk. an
Herren-Schnürstiefel von 6.50 Mk. an
Damen-Regeltuchschuhe für Straße und Haus von 1.20 Mk. an
Damen-Wildleder-Spangenschuhe von 3.00 Mk. an
Damen-Wildleder-Knopf- u. Schnürstiefel von 5.00 Mk. an
Damen-Boxcalf-Knopf- u. Schnürstiefel von 6.50 Mk. an
Damen-farbige Knopf- und Schnürstiefel, Reuheiten in Leder und Stoff.

Alle Sorten Knaben- und Mädchenstiefel Hochelegante Stiefel

Goodyear Welt - für Herren, Damen und Kinder.
Kaufschuhe, Hauschuhe, Sandalen, Turnschuhe, Pantoffel usw.
1a. schwarze und farbige Cremes, Guttalin usw.

Walhalla.

„Zur Seefahrt“

Von abends 7 Uhr ab
Grosse
Künstler-Spezialitäten-
Vorstellungen.
Eintritt frei!

Wiening, Arbeiter Gustav Albert
Heineberg mit Minna Reilholz.
Geburt: Konrad, S. des Igl.
Polizeikommissars Goert.
Todesfälle: Landwirt Ernst
Pistorius a. Schneidlingen, 52 J.
8 M. 16 J. Kaufmann Hugo
Vindenan, 26 J. 1 M. 6 T. Hed-
wig, T. des Arbeiters Karl Niemer,
6 J. 3 M. 2 T. Elisabeth, T. des
Malers Albert Goern, 1 J. 8 M.
23 T. Briefträger a. D. Karl
Ostermann, 58 J. 6 M. 11 T.
Magdalene, T. des Kriminalschup-
manns Friedrich Sternemann, 6 J.

Buckau, 16. Juni.
Todesfälle: Marie geb.
Jordan, Ehefrau des Restaurateurs
August Hepprich, 53 J. 6 M. 26 T.
Wieschen, T. des Drechers Ant
Paarmann, 1 J. 5 M. 19 T. Elfe,
T. des Straßenbahn-Wagenführers
Paul Knoche, 2 J. 4 M. 23 T.

Neustadt, 16. Juni.
Aufgebote: Schlosser Ernst
Otto Danneberg mit Johanne Marie
Weder.

Geburten: Wally, T. des Gelb-
gießers Richard Biermann. Mar-
garete, T. des Bäckers Alb. Jahn.
Albert, S. des Arbeiters Albert
Mielke. Elfe, T. des Bäckers Otto
Böhmert. Elisabeth, T. des Arbeit-
ers Hermann Mahrenholz. Herta,
T. des Kaufmanns Ed. Hensendorf.

Todesfälle: Arbeiter Karl
Fingelberg, 40 J. 9 M. 28 T.
Elisabeth, T. des Schiffbauers
Albert Müller in Frohe, 8 M.
22 T. Rentiermägler Ernst
Gange, 65 J. 2 M. 13 J.

Aufgebote: Zimmerm. Gustav
Friedrich mit Margarete Müller.

Geburten: S. des Gruben-
steigers Otto Wle. Zwillingssöhne
unehelich. T. des Arbeiters Gustav
Saefer. T. des Arbeiters Ger-
mann Schwarz.

Todesfälle: Martha, T. des
Arbeiters Wilhelm Peter, 3 M. 3 T.
Burg, 15. Juni.
Geburt: S. des Arbeiters
Karl Luchen.

Todesfälle: Buchhalter Al-
fred Lorenz, 42 J. Ernst, S. des
Arbeiters Albert Lehndruck, 3 M.

Schönebeck.
Aufgebote: Landwirt Otto
Paul Franke mit Emma Auguste
Konrad in Biere.

Geschließung: Sergeant
Paul Beyer in Halberstadt mit
Anna Woyt hier.
Stettin.
Aufgebote: Dreher Louis
Wienbreper mit Agnes Maria.
Geburten: S. des Klempners
Franz Ritter. S. des Bergmanns
Wilhelm Hallmann.

Todesfälle: Luise Riesen-
berg, 6 J. Invalide Christoff
Nedel, 52 J. Ehefrau Gertrude
Gerche, 49 J.

Arbeiter-Sängerbund

für Magdeburg und Umgegend.

Sonntag den 19. Juni 1904, in Piesdorf im G. wirt Hilderandtschen Lokal

Frühlingsfest

Festprogramm:

Von mittags 12 Uhr ab: Einholung der auswärtigen Vereine.
Nachmittags 2 Uhr: Chorprobe. Punkt 3 Uhr: Großer Festzug.
Unmittelbar darauf Konzert (im Garten). Von 5 Uhr ab: Ball.

Eintrittspreis 25 Pfg.

Das Komitee.

3626 Fertige Betten
Bettfedern n. Daunen
Federdicke Inletts
nur
Garantie-Marken
am billigsten bei
Carl Gottschalk
Magdeburg-Neustadt.

Brot-Offerte!
Ein äußerst schmackhaftes und der
Gesundheit dienendes Brot
herstellt
Wilhelm Benhold
Kassanienstraße 40.
Ueberzeugung macht wahr!

37 Sudenburg 37
Größtes Lager in
Herren-, Knaben- u.
Kinder- 3599
Stroh-Hüten
neueste Fassons
zu sehr billigen Preisen.
**Theodor
Kraft**
Herren-Artikel
37 Halberstädter-
straße 37

Sonabend und Sonntag
Warme Knoblauchsuppe 3683
Janerische und Pökelfleisch
frisches Schweinefleisch
zu Tagespreisen empfiehlt
E. Glaser
Zimmermannstraße Nr. 10.

Cornedbeef
Rüchsenfleisch
in feinsten Qualität
1/4 Pfund 25 Pf.

K. Honig
1 Bld. 0.35
Emalltopf netto 5 Bld. 1.60
Emalle-Fimer netto 10 Bld. 2.75
Emalle-Rochtopf 10 Pf. 2.75
Butterhandl. Edelweiss
Fab. J. Lehmann
3684 Sudenburg
40 Halberstädterstraße 40

Das Hausbackenbrot!
(Schwarz- u. Weißbrot) empfiehlt die
Bäckerei von **Ottomar Klooke**,
Kleine Klosterstraße 17. (1424)
Tüchtige **Wiederin** sucht sofort
Schuhfabrik **Rich. Fritzsche**,
Schützenstraße 3. 1446
Eine febl. Wohnung (Stube, Kammer,
Küche) fortzugsh. p. 1. Juli 3. verm.
Sudenburg, Schönningerstr. 27a, part.

Viktorla-Theater.
Sonabend den 18. Juni 1904.
Zu stillen Gähnen.
Sonntag den 19. Juni 1904.
Nachmittags
Johannistheater.
Schauspiel in 4 Akten v. Sudermann.
Abends
Die Redaktrice.
Schauspiel in 3 Akten v. Hans Bauer.

Mähmaschine gut nährend, für
15 Mark zu ver-
kaufen **Bahnhofstr. 54, Pt. 2.**
**Vortrag- und Aufführungs-
sachen für
Herren-Abende**
Von Hermann Schönrod.
M. 1.—
Buchhandl. Volksstimme

**Wer bei Kaphengst kauft
spart Geld!**
Enorme Auswahl
3513 in
**Woll-, Wasch-
und
Kleiderstoffen**
Otto Kaphengst
Sudemb., Halberstädterstr. 106a

Rüchsenzettel
der **Magdeburger Volksküche**
Gr. Marktstr. 21.
Sonabend: Graupensuppe m. Rind-
fleisch.

Deutscher Holzarb.-Verband
Verwaltungsstelle Magdeburg.
Fernsprecher Nr. 2370. Bureau: Blaueisstr. 10, 1 T.
Ausserordentliche Generalversammlung
am Sonnabend den 18. Juni, abends 8 Uhr,
im „Dreikaiserbund“, Große Storchstraße 7
Tagesordnung:
1. Warum die bei Pittmar streikenden Kollegen vor dem
Einigungsamt kein Ergebnis erzielen konnten.
Berichterstatter Kollege H. Weims. 3571
2. Verschiedenes.
Werte Kollegen! Viele Worte sind überflüssig, die Tagesordnung
allein sagt genug! Niemand darf hier fehlen. Die Verhältnisse sind
sehr bedauerlich, daß es jeden Kollegen von selbst in die Versammlung
treiben muß.

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg und Umgegend. 6 Bezirksversammlungen

in nächster Woche!
Am Dienstag den 21. Juni, abends 8 Uhr
in Magdeburg | in Neue Neustadt | in Alte Neustadt | in Sudenburg | in Wilhelmstadt
im „Dreikaiserbund“ | im „Weissen Hirsch“ | In der „Krone“ | in der „Zerbster Bierhalle“ | im „Luisenpark“
Am Mittwoch den 22. Juni, abends 8 Uhr, im „Thalia-Saal“ in Buckau.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Wahl von Revisoren. 2. Beratung des neuen Statuts. 3. Verschiedenes.
Nachdem nunmehr das neue Statut seitens der Statutenberatungskommission endgültig zur Beratung vorgelegt werden kann, erwarten wir, daß die Mitglieder
recht zahlreich erscheinen.
Vorstand.

3684

zwei Tuchhosen, die im Bereich des Bayernregiments liegen blieben und zur Entdeckung des Täters führten. Bei einer andern Gelegenheit eignete er sich ungerichtlich eine Säbelkrochete an. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragt eine Gesamtsstrafe von 4 Monaten und 1 Woche Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Das Urteil lautet auf 6 Monate 1 Woche Gefängnis, sowie Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Der Angeklagte erklärt sich damit zufrieden.

Soldatenquälereien. Wegen Mißhandlung und unvorschriftsmäßiger Behandlung Untergebener sind angeklagt vom 1. Bat. Inf.-Regts. 66 (2. Komp.) zu 1 der Sergeant König, geb. 1879, zu 2 die Unteroffiziere Graß und Klage, geb. 1882 bzw. 1881, sämtlich bisher noch unbestraft. Der Anklage liegt folgender Tatbestand zugrunde: In der Korporalschaft des Unteroffiziers Klage befindet sich auch der Musikleiter Holländer, der die Gewohnheit hat, Tabak zu kauen. Dieses kam zur Kenntnis des Unteroffiziers Klage und am Sonntagabend vor Ostern d. J. befahl er nach Verlesung der Parole dem pp. Holländer, dem das „Priemen“ abgewöhnt werden sollte, den Kautabak auszuspeien und wieder in den Mund zu nehmen, und zwar vor versammelter Mannschaft. Der Unteroffizier Graß kam noch hinzu und dieser, der Holländer schon früher einmal das Priemen unterzogen hatte, zeigte letzterem ein großes Stück Kautabak mit der Aufforderung, zu stecken, zu kauen und von links nach rechts fortwährend Sergeant König, welcher in geradezu abscheulicher Weise den pp. Holländer wegen seines Tabakkauens quälte. Er ließ durch einen dritten Soldaten zwei Rollen Priem holen und zwang Holländer, diese beiden Rollen in den Mund zu stecken, zu kauen und von links nach rechts fortwährend hin- und herzuschieben. Als letzterem infolge Uebelverdens den Tabak ausspeien mußte, ließ König denselben abwaschen und wieder in den Mund stecken, was sich einigemal wiederholte. Als sich bei Holländer infolge dieser ekelhaften Prozedur Beschwerden einstellten und er mehrere Male bat, austreten zu dürfen, wurde ihm das verweigert. Um ein Erbrechen bei ihm zu verhindern, band ihm König seine Barbinde auf den Mund. Holländer mußte sich zweimal übergeben; auch trat völlige Bewusstlosigkeit ein, so daß ihn, da sich seine Peiniger um ihn nicht mehr kümmerten, seine Kameraden entkleiden und zu Bett bringen mußten. Tags darauf hatte er noch solche Beschwerden, daß er nichts essen konnte. Der Angeklagte König gibt nun in der heutigen Verhandlung an, er habe nur auf Holländer „erzieherisch einwirken“ wollen; da dieser infolge seines starken Priemens ein schlapper Soldat sei. Seitdem nun in oben angeedeuteter Weise gegen S. vorgegangen sei, sei er, da er jetzt nicht mehr prieme, ein besserer Soldat geworden. In ähnlicher Weise äußern sich die beiden Angeklagten Graß und Klage. Den Holländer quälten wollten sie nicht, sondern nur „erzieherisch“ auf denselben einwirken. Die umfangreiche Beweisaufnahme ergibt die volle Schuld der Angeklagten. Hauptzeuge Musikleiter Wihl. Holländer schildert die an ihm vorgenommene Prozedur in oben angegebenen Weise. Seine Angaben werden bestätigt durch die Aussagen der Musikiere Gajkowitz, Küster und Frope.

Der Vertreter der Anklagebehörde bezeichnet die Handlungsweise des Sergeanten König als den „Ausfluß einer rohen Gesinnung“, die entsprechende Sühne erfordere. Er beantragt gegen denselben eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten sowie Degradation, gegen die Angeklagten Graß und Klage wegen vorschriftswidriger Behandlung

Untergebener 6 Wochen Mittelarrest. (Angeklagter König behauptet hierbei in Thänen aus!) Der Verteidiger behauptet, die Handlungsweise des König sei nicht der Ausfluß einer rohen, sondern der einer guten (?) Gesinnung (?) und dem Musikleiter Holländer sei durch die Prozedur eine „unglaubliche Wohlthat geschahen“ (H), da er sich in seinem Dienst gebessert habe. Er beantrage, seine Klienten freizusprechen, eventuell für König eine weit geringere Strafe als die von der Anklagebehörde beantragte auszusprechen. Das Urteil lautet für den Sergeanten König auf 2 Monate Gefängnis, für die Unteroffiziere Graß und Klage auf je 14 Tage Mittelarrest. Die Angeklagten behalten sich Bedenkzeit vor.

Kleine Chronik.

Zum Mädchenmord in Berlin.

Gestern mittag wurden die beiden Schulfreundinnen der ermordeten Lucie Berlin mit Berger konfrontiert. Die beiden Mädchen haben ausgesagt, daß Berger ihnen drei Mark Schweigegeld gegeben und gedroht hätte, daß er ihnen den Kopf abschneiden würde, wenn sie etwas erzählten würden. Bei seiner heutigen Vorführung im Polizeipräsidium mußte Berger die lauten Verwünschungen der als Zeuginnen geladenen Frauen anhören. Berger gibt an, am 26. Mai 1889 zu Duedlinburg geboren zu sein. Er ist schon wiederholt vorbestraft wegen Sittlichkeitsverbrechens und schwerer Ruppelvergehen. Seit seinem 18. Lebensjahr ist er Zuhälter. Er bestreitet die Täterschaft und versucht den Alibiweis zu führen. Die Angaben, die er dazu bisher machte, wurden aber alle widerlegt.

Vom Automobilwahn sinn.

Auf der Saalburg findet heute das Gordon-Benett-Rennen statt. Der Zubrang der Sportsleute aller Länder ist so stark, daß die Hotels die Fremden nicht fassen können. Viele Kampieren daher im Freien. Die ersten Unfälle auf der Bahn haben sich aber bereits gestern ereignet, bevor das Rennen überhaupt begann. Der österreichische Automobilist Baron Leitengerber flog gegen eine Lanne und zog sich eine leichte Gehirnerschütterung zu. Den zweiten Unfall erlitt der Berliner Hotelier Wihl. Er fuhr mit seinem 60pferdigen Mercedes-Wagen den Abhang bei der Saalburg hinunter, sein Chauffeur verlor die Gewalt über den Wagen und in einer Kurve, nahe Dornholzhausen, stürzte der Wagen über einen Graben hinweg ins Feld und verlor hierbei das linke Vorderrad. Herr Wihl, der Chauffeur und ein dritter Insasse, der Hotelier Mühling aus Frankfurt a. M., flogen heraus; Herr Wihl kam jedoch mit einer leichten Armverrenkung und Herr Mühling mit einer blutigen Stirnwunde und dem Schrecken davon. — Abends fand offizieller Empfang der Gäste in dem prächtig illuminierten Kurhaus statt.

Raubmord.

Ein in Bibliothek beschäftigter junger Mann aus Köln wurde auf dem Heimwege kurz vor Weilerswilt, wo längst die Gastwirtswitwe Gottlob ermordet wurde, von einem Unbekannten aus der Walburg heraus mittels zweier Revolverkugeln niedergestreckt. Der Raubmörder plünderte den tödlich

Verletzten vollständig aus und überließ ihn seinem Schicksal. Der Verwundete wurde später aufgefunden und sterbend dem Kölner Hospital übergeben.

Brandkatastrophe in New-York.

Das schreckliche Unglück, das in New-York so viele Opfer forderte und das wir bereits gestern schilderten, ist nach neueren Mitteilungen noch folgenschwerer gewesen, als man anfangs dachte. Ueber tausend Personen werden vermisst. Bekanntlich sind dies fast durchweg Frauen und Kinder, die als Angehörige der New-Yorker deutsch-lutherischen Sancti-Markus-Gemeinde einen Ausflugs- und Vergnügungsausflug unternommen hatten. Insgesamt befanden sich auf dem ausgebrannten Dampfer 2500 Personen. Von den New-Yorker Behörden wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet. Die Ursachen der Katastrophe sind noch nicht völlig aufgeklärt.

Der Brand entstand kurz nach 9 Uhr morgens, als das Schiff sich in East River befand. Der Dampfer, ein Dreidecker, war bis auf das letzte Plätzchen besetzt, größtenteils mit Frauen und Kindern. Die Flammen griffen mit rasender Schnelligkeit um sich und erreichten bald die oberen Verdecke, wo sie sich, von einer starken Brise angefaßt, halb dem Heck des Schiffes näherten. Dort hatte sich eine große Menge Frauen und Kinder zusammengeedrängt. Eine fürchterliche Panik brach unter ihnen aus. Viele klammerten sich an die Reelings, von wo sie durch den Unsturm der Wellen weggebeugt wurden. Mütter, denen der Schreck jede Ueberlegung geraubt hatte, warfen ihre Kinder über Bord, andre sprangen mit ihren Kindern im Arm ins Wasser. Viele Frauen wurden ohnmächtig und wurden von der Menge zu Tode getrampelet. Der Kapitän und die Besatzung des Schiffes schienen bei dem plötzlichen Zusammenbruch des Unglücks völlig den Kopf verloren zu haben. Es wurde offenbar überhaupt kein Versuch gemacht, den Feuerlöschapparaten Tätigkeit zu lassen. Hunderte von Verletzten, Pflegerinnen und Ambulanzen wurden für die Rettungsgenossen in Anspruch genommen. Der Kapitän und der größere Teil der Besatzung retteten sich. Ein großer Rest wurden verhofft.

Letzte Nachrichten.

Sd. Helsinki, 17. Juni. Das Befinden des verletzten Gouverneurs Bobelkow gilt als hoffnungsvoll. (Siehe politische Uebersicht. Neb.)

Sd. Ugram, 17. Juni. Wegen Sojndifferenzen sind die Rettungsgeseker in den Streit getreten.

Sd. New-York, 17. Juni. Die letzten polizeilichen Feststellungen ergaben, daß 592 Leichen geborgen sind, 403 sind identifiziert und 650 als vermisst angemeldet. Der Besuch des Reichshauses bot schreckliche Anblicke. Dort lagen in rohgeputzten Fichtenstegen Mütter mit ihren Kindern so fest im Arm, daß man sie nur mit Gewalt wegreißen konnte. Die öffentlichen Schulen in dem von der Katastrophe betroffenen Distrikt berichten, daß 316 Kinder beim Schulunterricht fehlten, die fast sämtlich für den Ausflug um Erlaubnis zum Wegbleiben nachgefragt hatten. Der Sanitätskommissar Darlington erklärt, die Zahl der Toten werde 1200 erreichen.

Streng feste, billige Preise!

Außergewöhnlich billiges Angebot!

Posten Knaben-Waschanzüge früherer Preis bis Mt. 6.00 **jetzt 1.75**

Ferner empfehle einzelne Waschlusen, Waschhosen, leichte Schulhosen von 90 Pf. an.

Unerreicht grosse Auswahl und billige Preise.



Strohhüte

für Kinder von 0.25 Mt. an
für Knaben von 0.35 Mt. an
für Herren von 0.48 Mt. an

Labelhaft billige Preise
und Auswahl!

Herren- und Knaben-Garderoben

Fabrik für Arbeitgarderoben — Schutzanzüge.

Grosses Stofflager — Massanfertigung.

125 Breiteweg 126

Eckladen Schrottdorferstrasse

Ehrenfried Finke

Konfektionshaus.

Wochentags — ausser Sonnabends — Achtuhrladenschluss!

Konsumverein Neustadt.

Unsere Mitgliedern in

Olvenstedt

wachen wir hierdurch bekannt, daß die Verkaufsstelle Nr. 28 am **Sonnabend den 18. Juni mittags** eröffnet wird. **Der Vorstand.**



Wenig gebrauchte Fahrräder zum Preise von 35—65 Mt.
Neue Fahrräder
Herren- und Damenräder unter Garantie in billigster Preislage.
H. Rose, Breiteweg 264 (Scharnhorstplatz).
Alteft. seit 1865 besteh. Geschäft dieser Branche.
Gewissenhafte Ausführung von **Fahrrad-Reparaturen** aller Art zu billigsten Preisen. 3411

Va. amerik. Schmalz Pfd. 45 Pf.
Schlachtwurst, Fettb., Winterw., Pfd. 90 Pf., Brautwurst Pfd. 80 Pf., Rot-, Leber- u. Salzw. Pfd. 80 Pf., Grieben- Schmalz Pfd. 60 Pf., Zauersche, frisch, Paar 18 Pf., Schinken 1/2 Pfd. 30 Pf., Herbelatwurst 1/4 Pfd. 30 Pf., Bandische Stück 10 Pf. empfiehlt
A. Nünnocke, Magdeburg, Breiteweg 228, Sudenburg, Gesehlsstr. 6a.

Kommisbrot!!
das Stück 35 Pf. 3684
Butterhandl. Edelweiss
Inh.: J. Lehmann
Sudenburg
40 Gabelstädterstraße 40.
Zahnarzt Robert Volk,
Salberstädterstr. 114/15
Unschuldig Rogie
Hörstel, Kleine Schulstraße 12.

Beste Zutaten. — Beste Verarbeitung.

Anfertigung nach Maß

Großes Stofflager in deutschen, englischen und franz. Stoffen
Eleg. Paletots und Anzüge nach Mass
bei allerbilligster Preisberechnung

3576
**Konfektions-Haus
Ehrenfried Finke**

Schaufenster

125 Breitenweg 126

Garantie für guten Sitz.

**Paul Meissner & Co, Zigarrenfabrik
Magdeburg.**



3414

Um unserer werthen Kundschaft etwas ganz Besonderes zu bieten und
Beweise unseres Könnens zu geben, haben wir eine neue Sorte

No. 20, Marke „Natur“
wie Abbildung

eingeführt. Diese Zigarre wird auf das sorgfältigste mit der Hand ge-
wickelt, daher tabellos luftend. Sie besteht aus den besten, auserlesensten,
nur ausländischen Tabaken in glücklichster Zusammenstellung und wird in
leichterer und kräftiger Qualität gefäbrt. Sie ist nicht strohig und sogen.
nikotinfrei, sondern von reinem, unverfälschtem, köstlichem Aroma, wie es
die Natur hergibt, und doch leicht bekömmlich.

Getreu unserem Prinzip, Gutes zu liefern und billig zu sein, haben
wir den Preis niedrig gestellt. Einz. 7 Pf., Duzend zu Wille-Preis
von 60 Pf., 100 Stück-Richt. 4.25, in Papierpackung 4.75.

Verkaufsstellen: Haupt-Geschäft: Schrotbofenerstraße.

2. Geschäft: Breitenweg 253.

3. Geschäft: Sudenburg, Halberstädterstr. 117.

Sohlleder - Ausschnitt Schuhwaren!

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann

vormals Röder & Drabant
25 Jakobstrasse 25.

Billig! Billig!

Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-
letten, Turn-, Straub- u. Kinder-
schuhe, Pantoffeln, auch aus
Konturmassen stamm. Waren
für Neustadt, Schmidt-
str. 44.

Für die Reise

haben wir einen

grossen Posten Schuhwaren

schwarz und farbig, nur streng moderne Fassons
im Preise bedeutend herabgesetzt.

Der Verkauf dieser enorm billigen Waren dauert
nur noch kurze Zeit.

Große Auswahl in

Sport- und Reiseschuhen.

Mache auf meine bequemen und dauerhaft gearbeiteten Kinderstiefel
besonders aufmerksam.

Arbeiterstiefel von Mk. 3.90 an.

Berliner Schuhfabrik

G. m. b. H.

nur Breitenweg Nr. 48.

3490

Herren- und Knaben- Zum Pferdemarkt!

Anzüge in den neuesten Fassons und Mustern
führe prinzipiell nur in unbedingt haltbaren Quali-
täten und sind solche durch vorzüglichen Sitz und
spottbillige Preise seit länger als 10 Jahren weit
und breit bekannt.

Max Zehden

Jakobstraße 50 3575

Spezialität:

Komplette Herren- und Knaben-Ausstattungen.

In Magdeburg hebt sich jetzt sehr,
's ist höchst erfreulich, der Verkehr.
Mit neuem Plaster wird versch'n
Der Alte Markt, weil alle geh'n
zu Zehdens Kaufhaus, denn dort gibt
Max Zehden billigt, was man liebt!
Die Männerwelt ist ganz erlicht
Auf Zehdens Kaufhaus, und zur Pflicht
Wird's jedem Fremden, der's nicht kennt,
Dass er zur Jakobstraße zehnt!
Zum Pferdemarkt kauft Klein und groß,
Wie jung und alt gar flott drauf los,
Wer schlicht gekleidet tritt ins Haus
Bei Zehden, kommt wie'n Graf heraus!
Weim Pferdemarkt imponiert,
Wer sich bei Zehden renoviert!

Hüte

Mützen

Calbe a. S.

Kaufen Sie

Calbe a. S.

Ihren Bedarf in

Herren- und Knaben-Garderoben

stets in einem Spezial-Geschäft, Sie finden nur da die größte
Auswahl mit billigster Preisnotierung.

3668

B. Rawak

Einziges Spezial-Geschäft in Calbe a. S.
Bernburgerstrasse 91

Arbeiter-Garderobe für jeden Beruf passend
zu anerkannt billigen Preisen

Sommerhosen, Joppen etc. in größter Auswahl.

Calbe a. S.

Gleiche
Geschäfte in

Aschersleben
Stassfurt...
Zerbst.....

Calbe a. S.

Schirme

Stöcke

Kristall-Seife

ganz helle Gemisch reine Schmierseife
zu allen Zwecken gebräuchlich.

Elektra-Seifen

weiße und gelbe, in ganz harten
ausgetrockneten 1/2 Pfd.-Stücken für
den Haushalt und für die Wäsche,
die sparsamste im Verbrauch, jeder
Hausfrau warm zu empfehlen, man
achte auf den Stempel.

Selfenpulver I

eigne Marke, bestes Selfenpulver
mit garantiert hohem Fettgehalt in
roten 1/2 Pfd.-Paletten.
Zu haben in allen Lagern des
Hausam-Vereins Neustadt.

Ew. Wohlgeboren

setze ich hierdurch mit, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen
Platz

Prälatenstrasse 26

1444

eine Filiale meines hiesig

Wurst- und Aufschnittgeschäfts

eröffnet habe und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu
wollen.

Schachtungsvoll

M. Wagner, Halberstadt,

Telephon 592.

Fleischerel und Wurstfabrik.

Calbe a. S. **Billigste** 2919
Bezugsquelle in

**Wilhelm
Rueff** Herren- und
Knaben-Garderobe.
Arbeiter-Kleidung
aller Art.

Quertrasse 1. **Enorm billige Preise.**

Burger Schuhfabrik mit Dampftrieb

August Schmidtchen

Aschersleben, Taubenstr. 6

empfeht ihr reichhaltiges Lager in **Schuhwaren**
bei billigster Preisstellung. 2363

Einer sagt es dem andern!

daß meine Fahrräder, Pneumatiks, Gloden, Laternen usw. in
Saison 1904 am besten und allerbilligsten sind.
Vertreter gesucht; wo nicht vertreten, liefern direkt an Private; neue
erstklassige Fahrräder zu 81 Mk., Laufdecken, frische Ware,
3.50 Mk. usw. usw. 3682

Hauptkatalog gratis und franco. Viele Anerkennungen.

Leipziger Fahrrad-Haus Franz Beyer, Leipzig 85.

37 Sudenburg 37

Halberstädter-
straße 3590

Umfangreichste Auswahl
**Wasch-Anzüge
Wasch-Joppen
Lüster-Jacketts**

Leichte Stoff-Anzüge
für Herren und Knaben

Arbeits-Kleidung
in besten Ausführungen
zu sehr billigen Preisen.

Theod. Kraft

37 Herren- und
Knaben-
Konfektion. 37

W. Korte, Halberstadt

Baltenstraße 47

Roßschlächterei
2940 mit Dampftrieb
Restaurations u. Speisewirtschaft
ff. Speisen und Getränke.

Burg Burg
Restaurant z. Hagen
Sonntags und Sonntag

Großes Köstner Bierfest
Zum Ausschank gelangt vorzügliches
Kreppsches Köstner Bier.
Für Abwechslungen gemüthlicher Art
ist bestens Sorge getragen.

Freundlichst ladet ein
3681 **C. Giensch Wwe.**

Odenm. **Halberstadt** Odenm.

Sonnabend den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr

Große Volks-Versammlung

Tagesordnung:

Gegen Unrecht und Mißwirtschaft.

Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Albert Südekum.

Einen zahlreichen Besuch erwartet

3678 **Der Einberufer.**